

Die Frontzeitung

• Briefe • an • Deutsche • Christen •

Herausgeber: Julius Leutheuser

Schriftleitung: Heinz Dungs

Nummer 6

Weimar, 11. Februar 1940

9. Jahrgang

Tapfer sein ist gut! Ein Augenzeuge

Zwei Wachmeister mit aufgeschlagenen Sajo-netzen nahmen mich in die Mitte bis zur Lat-freie; da gaben sie ich Zeichen und beide gingen von nun an hinter mir. Nach der Annullier-ung ist es noch nicht so schnell vorwärts; deshalb traten sie mich mit „Predlo, predlo!“ und „Juden, die isen oben einmal ausgehen sind, und ohne die es kein Polen nicht geht, in die Boden. Die beiden hinter mir formannierte danach: „Wacht, Wacht, Wacht!“ An der Latfreie ist der bulstreichere Schmittladepass. Sie befohlen mir, die Straße zu verlassen und den Weg in den Wald hinein zu wählen. Dabei unterhielten sie ich über mein Werk. Was man mich nach der Stimme auf dem Fortgesetzter 111 gefragt hatte, hatte ich gesagt: „Zio i fio!“, weil mir der Wäsend für 200 gerade nicht günstig war. Wegen dieses „Zio i fio!“ hatte ich taftgemäß ins Ge-richt Anklage erhoben, wobei der schlagende Wachmeister immer bulstlich wiederholt hatte: „Zio i fio!“ — Hier nun im Schmittladepass um Pause jagte mir der Sekunde durch den Kopf, daß die beiden mich erwidern, herabzu- und verschärren wollten. Kurz entschlossen daß ich nach rechts dem Obenmal der Latfreie zu, wofür ich erneut bestraft und getreten wurde. So ging die nächsten Straßen weiter, bis wir der Indefiniten gegenüber das weiche Obhängig-keit hatten. Dort dort die Anklage hatte, wollte mich nochmal eines Verbrechens unterziehen, aber ich lehnte ab mit den Worten: „Man hat mich schwer geschlagen; ich weiß nichts mehr!“ da sagte mir der Unbekannte: „Sie haben sich allerlei gesagt.“ Was ich gesagt haben soll, das habe ich bis heute aber nicht erfahren. Man hatte mich eine Treppe im Halbmittel hinaufgetrieben. Jetzt ging auf der Galerie der Beamte unmittelbar hinter mir und hielt vor einer Zelle. Ich fragte: „Wer ist da drin?“ Er antwortete: „Der hat nichts!“ Dort wurde ich eingeschlossen. In der Dunkel-heit erkannte ich eine männliche Gestalt. Der Mann sah vorne auf der Brille und sparr weni-ger. In dieser Haltung mochte er allen- falls frampflaste Bewegungen. Darum setzte ich mich nicht zu ihm, sondern wählte, diese Gestalt im Auge behaltend, den gegenüberliegenden Teil der Brille. Blödsinn wollte und schloß die gegenüberliegende ganz fest, wählte ich auf die Brille und auf derselben hin und her, zog seine Zirkel aus und wieder an und machte noch allerlei Abwonderliches. Inzwischen fragte er mich etwas in polnischer Sprache. Ich antwortete, wie mir zu Mutte war: „Jestem doro!“ Es wurde

mir immer klarer, daß ich mit einem schwer ge-kränkten Menschen eingeschlossen war, zumal da kein Schluchsen in lautes Heulen überging. Als der Wächter durch die Türen oben dümmerte, wurde der Kranke mit in gedanklichen Zustand, daß er als Chauffeur polnisches Militär, habe fahren müssen, daß man ihn aber seines Wegens berandt und ihn auf der Straße sieben gefas-let habe; dann wären andere Soldaten gekommen und hätten ihn gefangen genommen und hier abgeliefert. Seine Befangenahme wäre auf der Straße Bromberg-Krone erfolgt. Er hätte Frau und Kinder, und diese irzten auf einem Panzer-wagen irgendwo außer, wenn sie überhaupt noch leben. Dann kamen wieder neue tragische Ausbrüche: „Was ich hier machen? Wir haben sie geschlossen ein! Ich kann nicht raus! Hier ich kann nichts arbeiten! Bin ich doch ein Polle, und die Polen haben mich geschlossen ein!“ — Am Ende des Tages kamen noch fünf Mann dazu, so daß wir zu sieben Mann die Zelle teil-ten, die der Brille nach höchstens für vier ein-gerichtet war. Matusewski, mein durch gemein-

james Erleben jener Stunden gewonnener deutsch-fatholischer Freund, Gehilfe meines Kirchenmit-glieds, des Photographen Bolcher, Kistowski, deutsch-evangelisch, aus Jaschów, ein Bauer; Damann, deutsch-evangelisch, aus Götzenhofen, ein Geschäftsmann, alles junge Menschen; dazu Vater und Sohn Schindewolf, auch Deutsche aus einem der Vororte; der Vater mochte die ganze Zeit auf der Brille sitzen, weil er wegen seines Schreckens auf dem harten Brett nicht liegen konnte. Als Matusewski mich in dem trübten Lichte anredete, nahm ich ihn in die Arme und rief: „Weißt, wer ich bin?“ — Er erzählte er mir, daß er vor kurzem mein Bekleidungs hergestellt hätte und daß der Vater in einer Zelle im ersten Stock und er in jener Zelle hätte sie zu elf Mann in groß-licher Luft eine furchtbare Nacht zugebracht. Die Befangenahme außer mit sprachlos stehen polnisch und jener erste Bote kam allmählich wieder etwas zu sich, als ich mich mit ihm in seiner Sprache unterhielt. Deutsch wagten sie mit mir nur im Hinteren zu sprechen; denn hinter der Tür merkten wir den Wächter.

Dieses war der „Zotan“. So nannten wir den 3 Zentner schweren Polzeiwachmeister Wiese, einen Keel, der etwa 1,80 groß war. Ihn lernte ich kennen, als etwa um 8 Uhr morgens

Er ist bei uns! Er ist bei uns, wenn der Tag erwacht,
Wenn den Fittig fenkte die Dunkle Nacht.
Er ist bei uns, ob auf Bergeshöhen,
Ob durch Täler tief unsre Füße gehn.

Sein Auge schaut wie die Sonne klar
Aus der kleinsten Blüte wunderbar,
Aus dem Blick des Bruders uns leuchtend an,
Grüßt aus der Sterne erhabener Bahn.

Er ist bei uns, wenn die Fahne am Schaff
Im Sturm sich baucht, er ist die Kraft,
Die im Marschschritt schwingt, wenn die Helmat in Not,
Wenn die Heide sich färbt von Herbstrot.

Er ist bei uns, ob wir irrend ihn schießen,
Ob wir kindlich zu seinen Füßen knien —
Er ist bei uns durch Raum und Zeit,
Sein Leben ist Unendlichkeit.

Sophie Fleißhauer.



am Platonismus unsere Zeit aufgeschloffen wurde. Und hier der Zitat aus dem Vorwort, welches einem ansehnlichen Mädchen, das ein Tablet hielt. Auf einem gewissen Befehl von ihm näherte sich blühhell von dem Tablet den Kopf mit warmen „Küssen“ und das Ziel Trostendrei wuchern. Hiergegen gab es die gleiche Reaktion abwärts, sonst den Tag über nicht. Mann war das Wort unerschütterlich, da schloß der Zetan mit seinem Mädchen wieder auf, und wir mußten mit „Dyctate!“ auf Befehl wieder aufs Tablet die Zeile lesen. Bei einer dieser Gelegenheiten hörte mich der Zetan an: „Ja, es ist, bevor, Vertreten auf des Äußerer! — In jenen Vorstellungsformen, als ich mit dem gelungeneren, nicht noch allein in der Zeile war, denn diese vollständig genau die Zeit und den Augen die Zeit politische Mitteilungen. Ich schreibe ihm die Zeit: „Was ist denn?“ Er erwidert: „Es will uns verpacken!“ Er will uns verpacken!“ „Was?“ „Was heißt das?“ Der Vater: „Denn Welche Zeit hat gemacht? Papst und andere Jenseit unter die Erde und wird machen Feind, und wir werden nicht können leben!“ Ray befragt ihn: der Zetan hatte uns anhängen wollen und hatte an der Zeit anfangen sollen. Freudes Jung angedeutet, jedoch bestimmter Grund zu spüren war. Aber es machte auf mich nicht (sonderlich Eindringend, weil ich infolge der vergangenen Nacht noch ziemlich müde und daher gleichgültig). (Wichtiges ist aus der Beschreibung von Hans Martin Stauffel: „Ein Augenzeuger.“ Ein Zitat aus dem Buch „Die Geschichte ist in diesen Jahren erlebten und bildet eine lebendige Zeitschneise ihrer schweren und harten Tage. (ZfMw. 0.50).

Schillers Idealismus, Christentum, Deutschum

Wenn vom deutschen Idealismus gesprochen wird, so denken wir vor allem an Schiller. Schillers Freiheitskämpfer ging über sein Leben wie ein Zeitschiff auf und wieder. Die gewaltig und tief jene Dichtungen im nächsten Jahrzehnt (1805–1815) wirkten, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Sein Werk der Freiheitlichen. Wie Goethe und Schiller praktischer Mitarbeiter in Karlsbad von dem Bunde, die er in der Schlacht der Baugen erhalten hatte; er kam an der Wierstafel ins Gefängnis mit seinen ihm persönlich unheimlichen Nachrichten, wobei er sich abfällig über „Werber“ äußerte. Auf die Frage des Nordbarn da gewissen Jünger nach Schillers Dichtungen besser erklärte er: „Allerdings! Schiller ist der Mann der Zeit; er erweist in der Kraft von dem Mann und seiner Zeit. Er ist ein Mann, der erst die Dichter, doch er mit Goethe gesprochen hatte.“

Nach den Freiheitskriegen lag die Wertschätzung Schillers. Wir denken an die Romantiker und die Schillerkämpfer. Die Schillerkämpfer haben ungedruckt; er sah „im ganzen Dichten Schillers ein fantastisches Gedicht, in der Zunderhaube eines hochgebildeten Mannes erbaute, nicht herangezogen aus dem tiefsten Leben der Zeit, der Nation, der Freiheit, sondern aus dem schillernden Schiller Dichtungen hervorgehend.“ Wir denken auch an die in Frankreich streifen lauz werdenden „Hosel“, ob Schiller ein Christ gewesen ist. Erster gehörte Plutar den; zwar wies er in seiner weiteren Arbeit, als ob geistlich, „Weichheit der deutschen Literatur“ unsere Malfister, bewahrt aber das Vorhandensein einer „Person“, in eines „schillernden“ Behältnisses zum Christentum.“ Er kam zu dem schillernden Ziel: „Wie Goethe und Schiller ganz, was sie recht zu verstehen weiß, dem sind auch sie, die es menschlich denken über zu machen, während die Äußerung aus der Söhne es ja durch sie gewandt hat.“ Heutlich erteilt heute von der Stadt in seinen 1808 erschienenen Buch „Die Kirche Luther zwischen Rom und Antis.“ Er schreibt Seite 30: „Das deutsche Volk wird ewig dankbar sein für die großen Schöpfungen unserer Welt.“ Aber die Glaubenshaltung ist eine andere als die Glaubenshaltung Luther ... Der Idealismus wurde zur Re-

ligion der Welt, die äußerlich der Kirche noch anhängen, aber von Inner nicht mehr viel wussten und in Christus nur noch den edlen Menschen und göttlichen Meister erkannten.“ In einer anderen Stelle wird „schrägheit, daß Goethe und Schiller nicht mehr den Glaubens Luther hatten.“

Ich selbst habe von Jugend an Martin Luther aus dem großen Meier sowohl des Christentums als auch des Theismus gekannt, der, wie Martin Luther schreibt, zur „Milde eines neuen Weltentwurfes geworden ist.“ Aber auskennend ist für mich religiöses Denken und Handeln nicht Martin Luther, sondern Jesus Christus, der sich selbst den „Weg, die Wahrheit und das Leben“ nennt. Ich ist kein Christ, sondern ein ewiges Werden und Wachen. Auch die Menschheit ändern sich; wir Luther und die uralte Bogenlinie der Zeit; unsere Malfister kämpfen gegen die Auswüchse der Aufklärung. Seine Jünger mögen selbst, daß sie sich untereinander lieben, und laßt „Nicht nicht, daß ihr nicht gerichtet werdet!“ Trotzdem haben seit 600 Jahren die „Menschlichen“ untereinander zu Gericht und streiten sich gegenseitig das „worte Christentum“ ab; dieses seltsame Warten hat nach der Reformation über uns als abgenommen. Was hat denn Jesus selbst zum Maßstab gemacht? Er sagt von Petrus: „Daher bin ich in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus dem Wahrsicht, der bereit meine Zeits.“ Er predigt kein Ewigkeit des religiösen Lebens; es kommt letzten Endes darauf an, daß wir aufrechte Wahrheitslinder sind.

von Hans Martin Stauffel: „Ein Augenzeuger.“ Ein Zitat aus dem Buch „Die Geschichte ist in diesen Jahren erlebten und bildet eine lebendige Zeitschneise ihrer schweren und harten Tage. (ZfMw. 0.50).

Goethe über die Engländer

Die Engländer sind als solche ohne eigentliche Reflexion. Die Zerstreuung und der Parteigeist lassen sie zu keiner ruhigen Ausbildung kommen. — Aber sie sind groß als praktische Menschen!

Da es nun nirgendwo so viel heuchler und Scheinheilige wie in England gibt, so finden wir sie auch in ihrer äußeren Politik: praktisch und — heuchlerisch! Während die Deutschen sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen und an solchen „Nüssen“ garnicht genug bekommen, in der Meinung: nur so wird die Gleichheit einer Nation geboren, laden uns die Engländer mit ihrem großen, praktischen Verstande aus, und gewinnen die Welt . . .

Jedermann kennt ihre Deklamationen gegen den Sklavenhandel. Aber während sie uns weismachen wollen, was für humane Menschen sie sind, und was für humane Maximen solchem humanen Verstande zugrunde liegen, entdeckt sich jetzt, daß das wahre Motiv ein ganz reales Objekt ist, — ohne welches es die Engländer niemals tun!

An der Westküste von Afrika gebrauchen sie die Neger selbst in ihren großen Betrieben. . . . Da ist es natürlich gegen ihr Interesse, daß man sie ausführe, — als Handelsware!

In Amerika haben sie selbst große Negerkolonien angelegt, die jährlich einen großen Ertrag an Schwärzen liefern. — Mit diesen verstehen sie die nordamerikanischen Bedürfnisse, — und indem sie auf diese Weise einen höchst einträglichen Handel betreiben, wäte eine Einfuhr von Afrika ihr ihrem kaufmännischen Interesse sehr im Wege!

Und so predigen sie daher nicht ohne Objekt gegen den „inhumanen Handel“.

Aber der Handel mit Schwärzen wird einmal ein Erde nehmen; denn das Licht geht unaufhaltsam über die Erde, — und Licht befreit, — und leuchtet in der Finsternis! Dann, so bin ich tief überzeugt, werden die Engländer weißer Sklaven haben oder suchen, deren Fesseln vielleicht noch schwerer sind.

Aber wir werden weiter philosophische Probleme lösen, — und vielleicht immer neuen Parteien gründen, wir werden uns weiter im Politischen wie auf dem Krankenlager von einer Seite auf die andere werfen, in der Meinung, besser zu liegen, — und kein Mittel gegen diese verneinende Krankheit finden, . . . diese Krankheit, die jeden selbst und andere quält!

Die Engländer erwidern sich auch sehr für die unterdrückten Völker der Balkanhalbinsel . . .

— Die „unterdrückten Völker“ sind natürlich daselbe aufgehängte, wie der „inhumane Sklavenhandel“. —

Die Dardanellen liegen dort, der Schlüssel zur Herrschaft über die Welt! Die englischen Kaufleute handeln gern mit solchen — „Schlüssel“. Die Engländer sind heuchlerisch!

Lutter und Lotter

Der Sprachgewaltige und sein Drucker

Lutter und Lotter! — Ein sinnvoll habereimtes Paarl — Beide Namensvetter, den Lutter ist gleich Lotter. Und oft genug ist Lutter als Lotter geschrieben worden. Sinnvoll das Warten des Schicksals, das beide Männer zusammenführte, den sprach- und sprachgewaltigen Dr. Martinus Lutter und den Weisheit Lotter, der sein Werk druckte und ins Volk betreiben half. Keiner vermochte Lutter in Druck zu bringen, sein Wapp in Rom, sein Fürst dieser Welt. Das blieb einzig jenem Manne vorbehalten! — Und er war ein ganzer Stiel, wie hätte ich sonst der Lutter mit einem Lotter bescheiden können!

Wie aber kam Lutter zu Lotter? — Laut Eintragung im Bürgerbuche der alten Wiese- und jüngeren Umdorfstadt Leipzig erwarb er als „Weisheit Lotter von Am“ 1498 das Bürgerrecht. Bereits Anfang der vier Jahre hatte er sich in Leipzig als Drucker betätigt, gemann offenbar das Vertrauen des ersten in Leipzig berufsmäßig wirkenden Druckers Am nachgelassen. Der war laut Eintrag im selben Bürgerbuche 1476 als „Konig (König) von Am, Buchhändler, also nachfolgend, aus Wartberg“ Bürger geworden, hatte sich erst als Kaufmann betätigt und war schließlich um 1485 zum Druckwesen übergegangen. Liebe und Handwerk schloßen einen Freundschaft. Weisheit Lotter heiratete die Tochter des nachfolgend, nach Mitinhaber in der Dfign des Schmiedemeisters, schließlich alleiniger Inhaber der Druckerei und des Grundstücks auf der Eintracht. Im Zuge jener „guten alten Zeiten“ betriebs er nebenbei eine Weisheit Lotter in seiner Heimat und gab geistlich Quartier. Diese nächstliegende Doppelbedeutung war durchaus standesgemäß. Selbst der fürstlich löbliche, brandenburgische und mainische Kurfürst, der der Leipziger Professor in Leipzig, von Am, Drucker Dr. Strozmer von Auerbach, Freund Luthers und Gutens und anderer berühmter Zeitgenossen, hat einen Weinhandl betrieb. Noch heute nach 400 Jahren steht des Herrn „Auerbachs Keller“ im Bier, wohlkann in der Stadt.

Wie Wunder, daß Herr Dr. Martinus mit Vorliebe bei beiden, vor allem aber seinem Drucker Lotter eintriefte und bei diesem Quartier nahm, wenn er in Leipzig weilte! Wer das er nicht ahnte. „Hier galts der Kunst! Und die bestand Herr Melchior aus dem Ff. hatte er doch bereits 1511 die Mutina eingeführt und so dem Gelehrten eine Tude gekonnt, die ihm in Latein, durchsichtiger Schriftform die Verbriefung seiner Gedanken ermöglichte gegenüber der bisher hiesigen geistlich vertriebenen Druckweise, in denen man auch die Gelehrtenprache des Latein drucken mußte.

Wittenberg, Luthers Hochsitz, war geworden gewesen, ihre Druckanstalt nach Leipzig zu geben, auch dann noch als 1509 sich eine Druckerei des Herrn Johannes Schönerberger im Wittenberger Maulthier-Kloster aufgaben hatte. Sie genigte den Anforderungen nicht und auch Lutter wandte Schritte und Wille gen Leipzig. Lotter hatte ihm bereits die 95 Achen gedruckt, und denen der Gestalt und die neue Lehre an ihm. Ein Leipziger Valentin Edmund druckte 1519 jene Disputationsschrift, mit der Lutter die berühmte gewordene Auseinandersetzung mit dem Vertreter der alten Kirche, Dr. Eck, in feierlich gottesdienstlicher Sammlung im Seminar der Weihenburg eröffnet hatte. Sie war übrigens mit einem primitiven Holzschnit geziert, dem ersten Wille, das das Gottesstreich dieser Welt vorstellte.

Was die Tauer war, was aber das Bin und der gut läßt, ist unmöglich geworden, nachdem der Landesherzog des alteinflussigen Sachsen, Herzog Georg der Vorige, dem Reformator, ein ebenso schillamer Freund wie Kurfürst Friedrich von den einflussreichen Knie ihm Freund und Anhänger geworden war. — Luthers erstes Streben nach und Wille, Lotter nach Wittenberg hinzuzuziehen als Mitarbeiter im Druck am Werke der Reformation, im Streit der Meinungen, dem Druck des gelehrten Wunders der Ffing und schließlich des Buches der Bücher selbst: der Bibel!



Druck Baum, sag, mo kann ich finden
Erklärung meinen froherlaren Zeit?
Werte bis zum Lenz, aus meinen Kindern
Bist du nach neuen Lebens grünen Kleid.“

Kann dich keine Liebe denn erlösen,
Wenn dich Frost mit scharrem Zahn umfirtet,
Und die lange Winternacht mit bösen
Stürmen deinen schwanken Leib umschwirtet?

Nach ebe Lutter 1519 zur Disputation gen Leipzig fuhr, hatte er in Gemeinschaft mit dem Drucker der Umdorfstadt Wittenberg und einigen Kunstkollegen an den Kurfürsten geschrieben: „Auch ist die deien gut anseihen, so wir nödigen einen redlichen Drucker hie zu Wittenberg haben, denn das sollt mit wenig der Universität Förderung und Eueren Kurfürstlichen Gnaden Ehr einlegen“. Und schon im Mai 1519, noch vor der Disputation, beschloß Lotter, in Wittenberg eine Filiale aufzumachen. Vor allem hatte auch Freund Philipp Melancthon dies betreiben, der hochgelobte Sprachwissenschaftler im Kreise Luthers.

Doch noch bis zum Neujahr 1520 hatte Lutter seine Arbeiten nach Leipzig zu Lotter senden müssen. Jetzt endlich „lante die Lat“. — Lotter sandte seinen ältesten, gleichnamigen Sohn Melchior nach Wittenberg, der nun eine Druckerei in drei Sprachen einrichtete, in Deutsch, Latein und Griechisch, ein Weisheit für jene Zeit! — Melchior ist zu rühmend, daß der jüngere Lotter auch eine große, wahrhaft schöne, leicht lesbare deutsche Type einführte, die Luthers volksthümlichen Streben, „dem gemeinen Manne aufs Wort zu lehren“, entgegenkam. Geist und Textual wirken wunderbar zusammen, um das nationale Werk Luthers am deutschen Volke und Geiste durchzuführen. Verständnißvoll und kenntnisvoll folgte der Drucker, ein Meister und Künstler, dem vorantretenden Vize-Lutter und Lotter Hand in Hand im Geiste auch des großen

„Tief in meinem Stamme ruht geborgen
Kraft der Fofnung, die noch liets geboren
Wartend, daß am ersten Frühlingsern
Zie zum Wunder mich entfallen kann.“

Zag mir dieses noch: Kann ich genesen
Und empor zu neuer Fülle blühn?
„Bist doch innen tief in meinem Wesen:
Was im Worten wohnt, wird wieder grün!“

Gutenberg, dessen 500. Jahrestag seiner Geburt mit in diesem Jahre zu feiern gedachten.

Lutter hat bei der sehr unermesslichen schriftstellerischen, propagandistischen, aufklärenden, sorgenden, mahnenden, zornigen und gütigen Schriftstellerischen gultreiche Drucker in Fahrung gesetzt. Seine Haupt- und Stammdruckerei war und blieb aber die Lotterische. Hier erschienen in reicher Folge alle die großen und kleinen Flugblätter, die für das nationale und kulturelle Leben der Nation so bedeutend sich auswirkten sollten: die Gedächtnisreden an die Staatsherren deutscher Städte, an den Kurfürsten Adel deutscher Nation und viele andere, die zum ewigen Bestand der flüssigen Literatur des deutschen Volkes gehören.

Wie diese Drucke aber sollte tränen die Verdienstung des Buches der Bücher, der Bibel, deren erstes großes Stück, das Neue Testament, der gleiche Lotter der Jüngere 1522 herausbrachte! Auch Form wie Inhalt ein fernbeständiges Werk, ein Sprachs- und Sprachdenkmal, gewaltig über die kommenden Jahrhunderte wirkend, Urquell auch der hochdeutschen Sprache des flüssigen Zeitalters der deutschen Literatur in Sprache und Gedächtnis, den Großen und Kleinen von Altklassikum und Romantik! Und auch der neuesten einer, ein Friedrich Nietzsche, hat kein gewaltigerer Vorbild in seiner sprachbildnerischen Lebensarbeit als jener Lutter gefunden, dem in Lotter der erste langsame Drucker erlaubt

Kurtis Dr. Walter Vanne, Leipzig

Feimat und front

Seimat und front gehören unmissig zusammen. Das ist das Wort an dem letzten der Gegenwart, daß auch die Feimat front ist. Und darin beruht ein gut Teil der inneren Kampfkraft der front im Westen, zur See und in der Luft, daß auch dort überall Feimat ist. Unsere Soldaten können kämpfen und siegen, weil ihnen die Feimat im Dergen lebt, nicht etwa nur als Erinnerung an die fernem Soldaten, die für sie auf der Wacht stehen. Unsere Soldaten brauchen sich ringendens die Feimat als der Inbegriff des Wesens, was Deutschland, was deutsches

Wesen, deutscher Geist, deutsche Kultur und nicht zuletzt deutscher, frommer Glaube ist. Solange die Feimat so im der front lebt, ist sie unüberwindlich. So lange diese innerste Verbindung zwischen front und Feimat gesamt und lebendig bleibt, wird es niemals einen zweiten Dolschhof von hinten werden geben können.

Wacht nur im Westen steht der Wall,
Wacht nur aus West und Stein geschichtet:
Die ganze front ist überall!
In unsere Dergen aufgerichtet! . . .

Nicht nur im Westen leucht der Wall —
 In u s erlich' er liebt ans neue!
 Die ganze Front ist überall
 Und fordert mehr treue Treue!

So ruft darum mit Macht einer unerer be-
 fanntesten nationalsozialistischen Dichter in sei-
 nem neuesten Gedichtband aus. Es ist Heinrich
 Knauer, der aus Jähren in der Kampflinie und in
 den Aufmärschen des jüngsten Deutschen Reiches
 so manche wertvolle Worte gesprochen hat, und der
 jetzt seine aus dem Kriegesleben im Herbst 1939
 gebrauchten Gedichte in einem übrigens schönst
 überarbeiteten Bändchen im **Zentralverlag der
 NSDAP, Franz Eber Kraft, München**, ge-
 wohnt hat. Es hat unter dem **Titelwort „Heimat
 und Front“** 162 Seiten. Er hat damit
 das ganz, große Gewicht der ersten Kriegsma-
 nonale in einer Fülle von einzelnen Erlebnis-
 bildern, aber auch in einer Reihe von Gesamt-
 ansichten eingebracht.

Auf den Tagen des Winters aus die Ent-
 scheidung führt er uns über den großen Wä-
 sser in Polen bis zu dem ersten großen Erfolgen im
 See- und Luftkampf gegen England und
 Frankreich. Erzieht die Soldaten dabei nicht
 um der Menschheit für das Erleben des Ein-
 zeln. Sie sind Zeugnisse für das Bestehen
 eines ganzen Volkes, in denen immer wieder
 auf das Schicksal des tiefen, gläubigen Vertrauens
 in den Führer als das Geheimnis der Stärke
 der deutschen Volkskraft sich ausdrückt. Erna in
 den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch kann
 Knauer diese Zuversicht mit den folgenden Ver-
 sen bezeichnen:

Eine große Zuversicht
 Ist verankert in uns allen.
 Warten stehen wir bereit.
 Immer näher rückt die Zeit,
 Wo die Wärfel fallen.

Nach verfallt ein Soldat nicht
 Die gemalten Zukunftsbilder.
 Einer nur kennt Ziel und Plan.
 Einer nur weiß uns die Bahn,
 Daß die Tat gelinge.

Eingebildet der Mannespflicht,
 Geben wir zum Schmutz die Hände:
 Führer, ihr gebören wir,
 Und wir werden spüelnd die
 Folgen bis ins Ende!

Aber das Vertrauen zu dem Führer muß leben
 aus der gläubigen Aufschau zu dem Gott, der
 ihn uns gegeben hat und zu dem wir beten, daß
 seine Vorsehung ihn uns erhalte. Gegenwärtig
 in diesem Sinne die Verse, mit denen der Dichter
 das Erlebnis der Verbannung in der Westfront
 Berlin verarbeitet:

Nun, da gelöscht sind die großen Traueneratenen,
 Schanden wir Kinder der Weltkraft in jeder Nacht
 Wieder empor zu den stillen, den ewigen Sternen,
 Lebend des Einen, der über den Sternen wacht.

Er, der in seinen allmächtigen Schöpferhänden
 Wiegend und rührend das Schicksal der Völker hält,
 Wird seine Güte und Gnade von uns nicht wenden,
 Wenn an den Fronten die letzte Entscheidung fällt.

Und zu dem Einen, ins Reich der gerühnten Sterne,
 Nur eine einzige Bitte sich glühend erhebt:
 Herrgott, erhalt' uns den Führer, der weit in der
 Ferne
 Wei den Soldaten alle leuchtende Vorbild lebt!

So wird das gläubige Vertrauen auf den
 Führer das stärkste Band zwischen Front und
 Heimat. Auch ein Band anderer Art, das Feld-
 postliche, kennzeichnet Knauer auf das treff-
 endste:

Der Feldpostbrief nennt keinen Ort —
 Wegs auch? Der ihm schreit,
 Von anderer Tage schon weiter fort
 Von Vaterhaus und Ziel . . .

Ein weiter Weg!

Weimar, den 31. Januar 1940.

Hehrer Mann!

Heute habe ich wieder Dein Buch in der Hand
 gehabt und alle, vertraute Dinge sind in mir
 noch geworden, jene Zeit des ersten Kampfes
 und der großen Entscheidung und den kleinen
 Entscheidungen, die wir fällen mußten und ge-
 falls haben; jene Zeit, da wir in unserem Kreis
 so heiliger leben und plant, gemeinsam
 Neues erkannte, gemeinsam auch alle Freude
 teilen. Schon beim Umschlag des Buches bin ich
 bängen geblieben, habe die Karte betrachtet, und
 die vertrauten Namen schienen mich aus Rieder-
 wern, Friedrichs, Himmelingen, Oberfrohndorf,
 Wolmu und meine damalige Heimat Biele. Dann
 habe ich, so wie ich es immer bei Büchern mache,
 es einmal zu durchblättern und habe mir die Bil-
 der betrachtet. So ich die Himmelingen
 Kirche mit ihrem nobelsten Turm und beide
 mander sitzen Stunde, die wir dort gemeinsam
 gefaltet haben, dann die mächtige Kirche von
 Riederwern, dann kam mir das Bild unseres
 Kameraden Schmiede, jenes von Jul. Kauthefer
 und das von Siegfried Keller in die Hand und all
 die anderen Bilder noch. Für viele Tausende unserer
 Kameraden werden diese Bilder Zeugnis sein
 eines Weges, den wir gegangen sind: klar, ein
 sach und zielgerade. Für uns sind diese Bilder
 auch, weil sie mit vielen Erinnerungen ver-
 knüpfen. Und dann las ich, und der Weg, den
 wir gingen, wurde mit wieder gegenwärtig.
 Von NS-Führer- und Schreitreis, von jenem
 kalten Winter 34/35 mit dem Streifenpilot
 mit der rechten Spielart, wo wir in tiefen
 Winter gelandeten. Männer aus dem Westral,
 mit denen wir Auseinandersetzungen hatten über
 die in treuer Kameradschaft zu uns standen,

Doch die haben in dunkler Nacht
 Auf in den Himmel gehn
 Sie wissen, daß über dem Feld der Schlacht
 Die gleichen Sterne lehn!

Kang hat der Feldpostbrief gebraucht —
 Denn über den Sternen
 Find' ihr Wunsch, im Wind verhaucht,
 Den unsehbarsten Weg . . .

Aus der mannigfaltigen Eingelbilden des
 Kriegserlebens ist hier sichtlich nur noch das
 idönte Denkmahl erwählt, das Heinrich Knauer
 dem Dichter des heute wieder auferstandenen und
 so vollständig gewordenen Volkes. „Mit Jahren
 gegen England, dem Dichter der Erde, Her-
 mann von, steht hat.

Zwischen dem Herbst 1939, in dem die Heimat-

wunden wir wieder ganz deutlich. Jene eigen-
 artige Stimmung der Ehrenhauer-Verjamm-
 lung und dann unser Weg aus diesem stillen
 Winkel, in dem wir so lange leben und warteten
 und in der Stille alles das durchdachten und er-
 lebten, was wir nun auf unserer weiteren
 Wege folgerichtig tun und schaffen mußten. Den
 großen Weg durchs Biele hindurch, an dem ich ja
 so oft in diesen Stücken auch mit teilhaben
 durfte, habe ich noch einmal überdacht, und es
 ist mir gar, daß all das einmal schlagend war,
 schlagend von einem, der von der ersten Stunde
 bis hier mitteilbar, aber auch mitteilbar durfte.
 Aber lieber Mann, das was als das Unvergange-
 liche aus dem allen heraus, ist doch, daß
 solche Macht und solche Kraft ha-
 eine echte Kameradschaft. Wenn das
 unsere Kameraden im Reich draußen heraus-
 leben, dann haben sie im letzten Grunde das Ge-
 heimnis, aus dem all das, was aus tiefsten An-
 lagen bis heute geworden ist, resultiert. Ich
 wünsche, daß recht viele dieses Buch lesen und
 dann immer wieder in diesen Buch blättern wür-
 den und recht viele dieses Buch weitergeben. Im
 Front ist mir sehr lieb, daß du fragen im Reich
 fragst, wie ich das geworden, und ich bin ja auch
 so oft danach gefragt worden, und dann wird Dein
 Buch in seiner Schlichtheit eine Antwort geben
 können und einen Weg aufzeigen, von dem
 viele noch nichts wissen. Mit diesem Buche
 will ich meinem Brief schließen.

Mit den besten Grüßen und
 Acht Dittler!

Dein Alfred Wännel.

Mann Eiche: „Aus dem Westral ins
 Reich“, Verlag Deutsche Christen, 3,80 RM.

und Frontgebiete Knauer entstanden sind, und
 dem, dem, dem, dem, dem, dem, dem, dem, dem,
 letzten Monate des Wartens und des Auf-
 bruch-Stehens. Aber auch in dieser winterlichen
 Zeit, da der von Knauer auch in einem Gedicht
 dargestelltes Herbstes zum Teil, abgeschlossen von
 den Erfolgen des See- und Luftkrieges, eine
 besonderen Ereignisses, ist, wobei, ist eine sicher und
 eindeutig: Jeder Tag macht die Verbindung und
 damit die Kampflinie von Front und Heimat
 fester, wenn für uns alle gilt, was Heinrich
 Knauer so anschaulich:

Im Winter Deutschland, den der Glaube schuf,
 Stehen wir bereit, und harten auf den
 Mit letter Hand, in freudigem Vertrauen,
 Ein besseres Europa aufzubauen
 Aus deutscher Kraft!

Geinz D u g s.

Aus unserer deutsch-christlichen Arbeit

Ulm/Donau.

Die zur Unmöglichkeit gewordene Familien-
 feier im Januar jedes Jahres ließ auch dieses
 Mal wieder Deutsche Christen unserer Mark-
 genenide zu einem gelassenen Beisammeln in
 zusammenfinden. Zu dem, im Reich, mancher Ver-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden zu einem Ge-
 bundenheit folgend sich dieses Mal auch ein Band
 zu unseren Soldaten an der Front. Ausdruck
 hierfür war die Unmöglichkeit unserer Mit-
 glieder, die letzte Stunde vermag wieder an
 jenen sieben U-Chr-Kameraden

lameraben mit Befungen aufstatten und in deren Verlauf eine kleine Verlofung von Schriften uneres Verlages stattfand.

Kurznachrichten

Einer der eifrigsten Förderer des Deutschtums in Ostasien, der Industrielle Georg von Kaufmann, der zu den engsten Mitarbeitern des bekannten Superintendenten Dr. Höfer gehörte, starb dieser Tage im 82. Lebensjahre in Akenau.

Die täglich wachsende deutsche Gemeinde in Waidhofen erhielt nun ihre deutschen Geistlichen. Die Pfarrer Krenke und Fuße haben den Dienst dort aufgenommen und halten in der Garnisonkirche, wie im Konfirmandenjahr deutsche Gottesdienste ab.

Der weithin bekannte heftige Sippen- und Deimaförderer, Pfarrer Hermann Knodt, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Das von ihm herausgegebene heftige Geschichtsbuch gehört mit seinen 250 Stammtafeln und rund 25.000 Familiennamen zu den grundlegenden Werken der Sippenforschung.

Der Landespropst der deutschen evang. Gemeinden in Deutsch-Südwest, Probst Wasthig aus Windhoek, wurde mit seinem ältesten Sohne von den Engländern ebenfalls interniert. Seine Frau ist mit den kleineren Kindern über Belgien in Deutschland eingetroffen.

Entgegen anderslautenden Angaben, ist es Tatsache, daß der größte Teil deutscher Missionare und Pfarrer, die in unter englischer Zwangsverwaltung stehenden Gebieten arbeiten, interniert und in Konzentrationslagern festgehalten werden, soweit es ihnen nicht gelang, sich dem Zugriff der christlichen Engländer zu entziehen.

Zum Vorstehen des deutschen Lageres ist von allen internierten Deutschen in dem Interniertenlager Daresalam der Missionar Depersdorf gewählt worden. Er vertritt die Interessen der deutschen Volksgenossen gegenüber der englischen Lagerverwaltung.

An der Berliner Kaiserin-Kathedrale wurde anlässlich der Einweihung der neuen Orgel eine **Gedenkstiftung für Friedemann Bach**, des Zbomastantors ältesten Sohne, errichtet, der auf dem Kirchhof dieser Gemeinde begraben liegt.

Der kürzlich in Washington verlorene Senator **Verach**, der energisch gegen die Pinczingshage

Amerikas in den Krieg gegen Deutschland angetreten, führte seine Abkündigung auf die Initiative der Frau Martin Luthers, Katharina von Bora, zurück.

Anfang Januar wurde der neue Geistliche der deutschen evang. Gemeinde in Oslo, Pfarrer Schied, in sein Amt eingeführt. An der Feier nahmen inmitten einer großen Gemeinde der deutsche Gesandte und der Landesgruppenleiter der WZDF teil. Von norwegischer Seite nahm der Zombpropst, der Bischof des Kirchenministeriums und die beiden Dekane der theologischen Fakultäten, sowie viele Pfarrer teil.

Ecke der Schriftleitung

In der Nummer 2 der „Nationalkirche“ vom 14. Januar 1940 weisen wir empfehlend hin auf die von unserem verstorbenen Kameraden Lehner Kieple herausgegebene Sammlung „Deutsche Schulgedichte für Anbadi und Feterfeierung“ (48 Seiten, Preis: 0,90 RM). Wir weisen alle für diese Sammlung interessierten Leser darauf hin, daß die im Selbstverlag erschienene Sammlung zu beziehen ist unter der neuen Anschrift von Frau Gertr. Kieple, Kottbus, Ammerstraße 2.

HERMANN-FRIEDRICH

Unser Theo-Ullrich hat ein Brüderchen bekommen

Frída Weingärtner, geb. Handt
Theo Weingärtner

Alt-Relise, 27. Januar 1940.
Über Neubrandenburg.

Eine wichtige Neuerscheinung!

Ein Augenzeuge

Der ergreifende Bericht eines Pfarrkameraden über die Bromberger Bluttage.

Mit einer Anzahl Illustrationen. — Preis RM 0 50.

VERLAG DEUTSCHE CHRISTEN WEIMAR, Postfach 443

Einheits-Anzüge 1. DC-Pir.

(In Gr. 48 und 50, solange der Vorrat reicht sofort lieferbar.)

(neue, feinstoffliche Herren- und Damen-)

— anseht leicht billig!

Max Fischer, Erfurt
Ordnung, Ornamente, Paramente,
Kaltgerüst 1. — Telefon 87 406

Gedenkt der hungernden Vögel



In treuer Pflichtenfüllung für Führer und Volk
verchied unser Kamerad

Untersoffizier

Hanns Skorka

kommiss. Superintendent in Plauen i. V.
Leiter der Markgemeinde Plauen i. V.

auf einem Marsch im Westen an die Front eines Herzschlages.
Mit seinem Tode befestigte er die Grundlagen der Treue und Tapferkeit, die er in ungezählten Gottesdiensten und Vorträgen seinem Volke religiös nahebrachte.

Wir ehren sein Andenken, indem wir uns alle zu noch größerer Opferebereitschaft und tatkräftigerem Einsatz entschließen.

National irchliche Einung Deutsche Christen

- I. nbesamende Sachsen;
- Deutsche Pfarrergemeinde Sachsen;
- Markgemeinde Plauen i. V.;
- Deutsche Pfarrergemeinde Plauen-Ostnig.

Kurt Thiem:

Aus dem Wieratal ins Reich!

Die Geschichte der Deutschen Christen
Nationalkirchliche Einung von Urprung und
Aufbruch an bis zur Gegenwart

gehört in die Hand jedes deutschen Christen!

Mit einer Anzahl bisher uneroffentlicher Bilder!

In Leinen gebunden
RM. 3.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom

Verlag Deutsche Christen
Weimar, Postfach 443

Verlagspostamt: Weimar in Thüringen. Erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 40 Pf., zusätzl. Postgebühr, Einzelnummer 15 Pf. Anzeigenpreis für die Mittelwert-Zeile (22 mm breit) 12 Bg. Schluß der Anzeigenannahme: 10 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. Beleganzahl: 12. — RM. das Laulend einfl. Postgebühr. — Im Falle des Nichterleidens infolge höherer Gewalt, wie Betriebsstörungen, besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Ersatzung des entsprechenden Entgeltes. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Weimar. — Anzeigenverwaltung: Eibe-Vertriebsstelle Klaus & Co., Dresden N. 1, Altmarkt 4a, Ruf 12 330. — Verantwortlich für die Anzeigen: Dr. Karl Deutert, Dresden. — Briefanschrift: Verlag Deutsche Christen Weimar, Postfach 443. — Fernruf: Weimar 1387. Postkonto: Bank für Sozialwesen, Weimar, 8797. Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. V., Weimar. — Postkontokonto: Bank für Sozialwesen, Weimar, Postfach 443. — Schreiftleitung: Heinz Dungs, Weimar, Fernruf Weimar 2771. Postfach 86, Druck: Berger & Höler, Weimar. — Nachdruck, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit erneuter Quellenangabe gestattet. — Zur Zeit ist Beziehfte Nr. 9 aufia.

